



## Kristina und Ludwig Hertel (2) (Radio Luxemburg / SWF / WDR u.a.)

### Der versierte Sportredakteur (Ludwig Hertel)

Ludwig Hertel (75) nahm nach dem Abitur 1964 am Wirsberg-Gymnasium in Würzburg und zwei Jahren Bundeswehrzeit ein Studium der Soziologie, der Politologie und der Publizistik in Münster und München auf. Schon während des Studiums, vorzugsweise in den Semesterferien, arbeitete Hertel bei Zeitungen und Zeitschriften mit, u.a. für die „Sport Illustrierte“, die über alle Sportarten berichtete. „Unter anderem habe ich das Vorschau- und Ergebnisheft der Sport-Illustrierten über die Olympischen Sommerspiele in Mexiko 1968 redaktionell verantwortet“, erinnert sich Hertel an seine Anfänge.

Seine Magisterarbeit in Soziologie schrieb Hertel bis zur Abgabe 1971 über das Thema „Die soziale Rolle des Schlagersängers“. Er bekam dafür die Note „Gut“. Er führte dazu zahlreiche Interviews mit Schlagersängern (Peter Maffay, Peter Rubin, Chris Roberts, Katja Ebstein, Christian Anders u.a.) sowie mit Produzenten, Pressesprechern und Komponisten aus diesem Genre. Für den „Stern“ erarbeitete er (nach Überprüfung der Arbeit) einen umfangreichen Fragekatalog zu seinem oben angegebenen Thema aus, der 1975 in einer dreiteiligen Serie mündete. Beim „Stern“ bekam das auch eine Mitarbeiterin mit, die vordem Sprecherin bei *Radio Luxemburg* gewesen war. Dieses brachte ihm einen Anruf von Frank Elstner ein, der damals Chefsprecher von *Radio Luxemburg* war. Ein erster Kontakt zu dem Sender seinerzeit war hergestellt! Als Einstieg diente dann 1973 die Auswertung einer Hörer-Umfrage von *Radio Luxemburg*: „Aus dieser Umfrage resultierte u.a. der Ehrenlöwe von *Radio Luxemburg*, der erstmals 1973 verliehen wurde“, erinnert sich Hertel. Als erster deutscher Schlagersänger

**Bild oben:** Das RTL-Team (1975).

wurde Peter Alexander ausgezeichnet (Herbst 1973). Im Frühjahr 1973 war bei der Löwenverleihung ARD-Sportschaufest Ernst Huberty mit einem Sonderlöwen geehrt worden, der später wie bei Rosi Mittermaier, die seinerzeit eigens vom Treppchen der Olympischen Winterspiele 1976 in Innsbruck in die Dortmunder Westfalenhalle zur Löwenverleihung spektakulär eingeflogen wurde, als Ehrenlöwe bezeichnet wurde.

Hertel war damals noch für die Harenberg Kommunikation (Dortmund) tätig, ein im Buch- und Verlagsumfeld etabliertes Medienhaus, das Fachinformationen herausgibt und Buchprojekte konzipiert, und später selbst als Verleger tätig war, nach einer Taschenbuchreihe und dem jährlichen Lexikon „Aktuell“, hauptsächlich als Herausgeber der umfangreichen Chronik-Reihe, an der mit Erlaubnis seines Senders auch Ludwig Hertel Autor und Datenzulieferer war. Hertel wirkte in Diensten der Harenberg Kommunikation bei der „Tatsachen“-Reihe der Schneider-Bücher, bei den Aral-Büchern („Schlemmeratlas“, „Schlummeratlas“, „Autobuch“) und bei „Knaurs Weltspiegel“ vom Droemer/Knaur-Verlag federführend mit. Wie aufgezeigt, hatte Ludwig bereits vorher bei *Radio Luxemburg* einen Fuß in der Tür. Am 1. April 1974 wurde er gleichzeitig mit Rainer Holbe und Hartmut Schröter fest angestellt. Bei *Radio Luxemburg* wurde er nun innerhalb der damaligen Informationsoffensive des Senders offiziell Leiter der Sportredaktion: „Die Redaktion bestand aus mir“, bekennt Hertel schmunzelnd. „Wichtiger waren für uns Redakteure aber die Dinge, die wir umsetzen konnten. Beispiele: Hartmut und ich saßen am 6. Mai 1974 in einer Kneipe. Hartmut hatte die letzten Nachrichten präsentiert, als wir den Nachtarbeiter Axel hörten: „Bundeskanzler Brandt ist zurückgetreten“. Wir sind sofort in den Sender zurückgelaufen, haben die dpa-Meldungen durchgesehen, Frank angerufen und duften länger ab-

beiten. Und das ging weiter so: Im Juli 1976, irgendwann nachts, habe ich den 100m-Sieg von Annegret Richter bei den Olympischen Sommerspielen 1976 in Montreal vor Renato Stecher (DDR) und Inge Helten vom Eurovisionskanal reportiert und dann eine Richter-Freundin aus dem Schlaf geklingelt. Ende April 1977 haben wir eine ganze Nacht lang über Beckenbauers Rücktritt von der Nationalmannschaft und seinem Vertrag bei Cosmos New York berichtet, und später noch intensiver über die Schleyer-Entführung und die Ermordung des Arbeitgeber-Präsidenten. Die Nachrichten gab es jeweils zur halben Stunde. Nach der Auflistung stand immer noch der Hinweis: „Das Programm wird bei wichtigen Nachrichten sofort unterbrochen“.

Die von Ludwig redaktionell betreuten Sportsendungen waren am Samstag um 13 Uhr eine halbe Stunde (mit Schwerpunkt Freitagabend- Ergebnisse) und um 17 Uhr eine ganze Stunde (mit Schwerpunkt Fußball-Bundesliga), in der auch immer Bert Gruber per Telefon zugeschaltet wurde, er war ein fußballverrückter Pfarrer und Religionslehrer (und zeitweise katholischer Medienbeauftragter für den Bereich Aachen-Köln), der – so Ludwig – „in unsere damalige Mini-Version der Fußball-Bundesliga-Berichterstattung so richtig Fleisch reinbrachte, weil er ständig von allen möglichen Hörfunk-Programmen die wichtigsten Informationen behalten hat.“ Am Sonntag folgten von 17 bis 18 Uhr und von 21 bis 22 Uhr (später 22 bis 23 Uhr) Sportsendungen, die letztere nur auf UKW und Kurzwelle. „Damals habe ich meinem festen Sport-Sprecher Horst gesagt, dass wir für Luxemburg, die Eifel und das Saarland senden, und deshalb zumindest die Ergebnisse der ersten Liga in Luxemburg nennen müssen“, erinnert sich Ludwig. „Beim ersten Mal kam ganz plötzlich unser Programmdirektor Frank ins Studio und sagte ‘Danke schön, das habt Ihr aber gut gemacht!’ Da kamen dann auch immer wieder Anrufe von Luxemburgern nach dem Motto ‘Habt Ihr nicht noch Zeit, bei uns vorbeizukommen? Wir feiern ein bisschen.’“ Die aktuellen Sportblöcke in der Mittagssendung „RTL 12 Uhr mittags“ fanden immer montags bis freitags um ca. 12.10 oder 12.15 Uhr statt. Und die Sportsendung am Mittwoch war immer von 16 bis 16.30 Uhr. Aus dem Sprecherteam kamen ziemlich regelmäßig für die Sportsendungen Rolf (Röpke) am Mittwoch, Günther (Meyer) am Samstag und Horst (Tempel) am Sonntag zum Einsatz. Am Mittwoch, meist am Abend, fanden auch die verschiedenen Fußball-Europapokalspiele statt, so dass Ludwig gegen Ende der UKW-Sendung „Hans im Glück“ (21 bis 22 Uhr) mit dem Redaktionskollegen Hans Meiser über Spiele und Ergebnisse locker plaudern konnte. An Nachrichtenquellen stand der RTL-Sportredaktion seinerzeit die Deutsche Presse Agentur (dpa) und der Sportinformationsdienst (sid) zur Verfügung. Für die „RTL-Torparade“ existierte zudem eine Medienpartnerschaft mit der „Welt am Sonntag“.



Redaktion von RTL: Hartmut Schröter, Hans Meiser, Jens-Peter Schöne, Klaus Brill, Jürgen Overdick und Ludwig Hertel (v.l.n.r.) (1977).

Ja, und dann gab es noch die Geschichte mit „Juppi Junek“. Ludwig Hertel stellt klar: „Ich fand es faszinierend, als ich noch als Schüler Jürgen von Manger (Schauspieler, Kabarettist und Komiker aus dem Ruhrpott) an einem Silvesterabend im NWDR mit seinem Adolf Tegtmeier im Ruhrpott-Deutsch gehört habe. Ich mag diese Sprache, ich kenne die Eigentümlichkeiten, die von Region zu Region unterschiedlich, aber auch kaum bekannt sind. Es sind Füllwörter wie „kerr“ oder „käär“, „eerliich“ und „äärlich“, „ne“ und „woll“, „weisse“ oder „jau“ – es wird nie geschrieben, aber häufig gesprochen. Das gelang mir im kleinen Kollegenkreis auch immer, meist im Zusammenhang mit einer sportlichen Anekdote. Zuerst hatte „Juppi“ einen Spruch zum Intro der Sportsendung am Sonntag um 17 Uhr, den allerersten weiß ich noch: ‘kerr Erna hör auf mitti kaffeetassen am Klappern, getz komm spoort auf radio luchsensburch’“. Später lachte Rolf bei einem Bier oder Wein bei Kuni (in der Kneipe) über Ludwigs schräge Töne, bis der endlich bereit war, in der Mittwochssendung aufzutreten. Fortan fuhr ein Juppi Junek mit Rollschuhen durch die Eifel, brachte sportliche Anlässe mit alltäglichen Dingen wie seinem Friseur oder Lokalbesitzer Heinrich durcheinander und verabschiedete sich immer ‘Bis neulich!’

Alle im Sender nannten mich daher mit meinem Spitznamen Juppi. Auch meine spätere Frau glaubte zunächst, „Juppi“ sei mein richtiger Vorname“, erinnert sich Ludwig („Juppi“) Hertel gerne zurück. Ludwig Hertel ist vielseitig: Er schrieb auch die Eingangstexte anlässlich des 80. Geburtstags von Alt-Bundestrainer Sepp Herberger für die Sendung „Da capo! Die Stunde mit Helga“ (vormittags

von 11 bis 12 Uhr), eingeleitet durch das sonore Intro von Rolf Röpke, der den Titel der Sendung sprach. Das war am 28. März 1977, genau einen Monat übrigens vor Herbergers Tod. „Für mich war das“, sagt Ludwig Hertel heute, „das wohl herausragendste Erlebnis in meinem Beruf. Ich holte Fritz Walter in seinem Haus in Alsenborn ab, fuhr Richtung Odenwald und war dann irritiert, als Fritz Walter bei dem Verkehrsschild ‘Hohensachsen’ nach rechts sagte, ‘wir müssen nach links, ich muss etwas erledigen’. Er kam aus einem Fachgeschäft mit einem üppigen Blumenstrauß und wir fuhren dann Richtung ‘Hohensachsen’, wo die Herbergers wohnten. Der Blumenstrauß war für Eva Herberger, die Frau

von „Bundessepp“. Fritz Walter sprach das Ehepaar immer mit Vorname und „Sie“ an, Herberger sagte zu Walter immer „Friedrich“. Das Interview war auch eher ein freundschaftliches Gespräch, dass ich mit der Nagra (Spulen-Tonbandgerät) auf fünf Bändern aufnahm. Und ich erinnerte mich ständig, wenn ich aus diesem O-Ton-Material etwas für unsere Hörer zusammenstellen wollte, dass ich, gerade neun Jahre alt, bei unserem Nachbarn (Rundfunk- und Fernseh-Händler) ganz stolz mit meinem Kinderstühlchen in der ersten Reihe das Halbfinale (6:1 gegen Österreich mit zwei Elfmertertoren von Fritz Walter) am Mittwoch und das Finale am Sonntag (3:2 gegen Ungarn, mit der Schrecksituation, dass der ungarische Kapitän Puskas zwei/drei Minuten nach Helmut Rahns deutschem Siegtreffer ein Abseitstor erzielte, das nicht anerkannt wurde). Diese beiden genannten Spiele waren die einzigen, die im Fernsehen – es gab nur das erste Fernsehprogramm – live gezeigt wurden. Damals gab es mehr Zuschauer vor den Schaufenstern der Fachhändler als zu Hause, weil da noch kein Fernsehgerät stand. 1954 verschwand auch komplett der Fernseh-Ton vom WM-Endspiel (Reporter Bernhard Ernst/Köln), so dass die wichtigen (Tor-) Szenen mit dem Hörfunk-Kommentar von Herbert Zimmermann bestückt wurden.“ Sport war nur ein Teil der Arbeit, die von Ludwig Hertel bei *Radio Luxemburg* geleistet wurde. Von den regelmäßigen Umfragen erarbeitete er auf Wunsch der Programmleitung eigens gewichtige Themen für neue Sendungen. Für Helgas „Herrenmagazin“ oder für Rainers „Mr. Morning“ suchte er Themen aus und schrieb die Anmoderation. Und erhielt von beiden Lob, dass er so schreibe, wie sie am liebsten redeten.

Auch schrieb seine Ein-Mann-Sportredaktion *RTL*-Geschichte: Frank Elstner gab für den 17. September 1975 „grünes Licht“ zu einer Livereportage der (ungleichen) Europapokal der Landesmeister-Begegnung aus dem Stadion in Luxembourg-Ville zwischen dem Luxemburger Meister Jeunesse Esch und dem FC Bayern München. Als Live-Kommentator wurde kein Geringerer als Oskar Wark vom ZDF verpflichtet. Die Partie endete erwartungsgemäß 0:5 für die Gäste (Rückspiel im Münchner Olympiastadion: 3:1 für Bayern München). Die Hörer auf UKW wurden Ohrenzeugen von immerhin fünf Toren. Am vorangehenden Nachmittag gestalteten Achim (Graul) und Ludwig eine überregional ausgestrahlte Sondersendung mit Interviews mit Torwartlegende Sepp Maier (FC Bayern München) und dem damaligen Bayern-Trainer Dettmar Cramer. Ab dem 24. September 1977 um 15.30 Uhr gab es im Programm von *Radio Luxemburg* die „RTL-Torparade“ mit einem prominenten Gastkommentator: dem Ehrenspielführer der deutschen Nationalmannschaft und Fußball-Weltmeister 1954, Fritz Walter. Der Untertitel lautete demnach auch: „Bundesliga Total mit Fritz Walter“. Dieser schwärmte nicht nur vernehmlich für die Küche seiner französischen Ehefrau Italia, sondern fuhr auch fußballerische Expertise auf. In der „RTL-Torparade“ wurde jedes Tor übrigens mit einem Jingle eingeleitet. Der geneigte Hörer erfuhr beim Faulenzen, beim Autowaschen und beim Grillen somit immer den genauen Spielstand, die Torschützen und die Platzverweise auf allen Bundesligaplätzen. Die Moderatoren der „RTL-Torparade“ waren Frank Elstner, Rolf Röpke, Günther Meyer und – nach Hertels Weggang von RTL – Björn Schimpf sowie Benno Weber.

*Radio Luxemburg* ist seit Ende Oktober 1990 Geschichte. Wäre *Radio Luxemburg* zu retten gewesen? Ludwig Hertel dazu: „Das glaube ich nicht. Es gab schon viele Versuche in dieser Hinsicht. So hat man Platten nur noch in verkürzter Version eingesetzt (Anm.: Die sogenannten Radio-Versionen; ab Anfang der 1980er Jahre, z.B. in „Guten Morgen, Deutschland“). Das hat alles nichts genutzt. Wir waren damals alle in einem Alter und bildeten ein Team. Der Erfolg damals war Teamarbeit. Es gab den Ausschlag, dass ein relativ kleines Team sich relativ gut vernetzte. Und wie schon meine Frau sagte, gehörte unsere luxemburgische Kollegenschaft mit dazu. Mit dem einen feierten wir das Erdbeerfest in seinem Heimatort, mit der anderen das Weinfest bei ihr. Mit vielen trafen wir uns oft im August auf der Schober-Messe fünf Minuten von unserem Arbeitsplatz entfernt. Wir aßen mit ihnen Groperekicheler (Reibekuchen aus Kartoffeln) oder Friture de la Moselle (kleine im Ganzen frittierte Moselfische) und tranken mit ihnen Elbling, Auxerrois und auch mal einen Quetsch (Zwetschenschnaps). Wir lebten im Großherzogtum Luxemburg, und das sehr gern“.

Anfang 1979 wechselte Hertel zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk, dem er bis zum Erreichen des Rentenalters im Jahr 2010 treu bleiben sollte. Von 1979 bis 1981 war er Moderator und Redakteur von *SWF 3*, dem Radiodienst aus Baden-Baden, das seit 1975 ein Vollprogramm war und sich unter einer wachsenden Fangemeinde einen Kultstatus erarbeitet hatte. Von 10 bis 12 Uhr am Vormittag moderierte Hertel die Sendung „Funkboutique“. Das war eine Magazin-Sendung, die informierend unterhalten und unterhaltend informieren wollte mit Lebenshilfe, bunten Themen und Popmusik, eben Infotainment betrieb, bevor in „Extra Drei“ ab 12.05 Uhr die Tagesaktualität mit den Top Stories zum Zug kam. „Weiterhin hatte ich bei *SWF 3* als Redakteur noch Dienst am Samstag und Sonntag. Ich habe z.B. Nachrichten geschrieben und Beiträge vorbereitet“, macht Hertel deutlich, dass es bei jeder Sendung auch Leute im Funkhaus geben muss, die quasi oft unhörbar im Hintergrund arbeiten. Nachdem beim *SWF* schon damals nicht so stark zwischen Redakteur beim Radio und Redakteur beim Fernsehen unterschieden wurde, machte Hertel im 3. Fernsehprogramm Südwest noch Beiträge für die „Landesschau Rheinland-Pfalz“ (damals: Montag bis Samstag, 19.30 bis 20 Uhr; heute: 18.45 bis 19.30 Uhr). Einige brachten es sogar in die überregional ausgestrahlte „Tagesschau“ der *ARD*.

Ab dem 1. April 1983 war Hertel dann fest angestellt beim *WDR*. Er war in der Sportredaktion tätig unter dem damaligen Abteilungsleiter Kurt Brumme, dem Erfinder der *ARD*-Bundesligakonferenz für die damalige *WDR 1*-Hörfunk-Sendung „Sport und Musik“ (heute: „*WDR 2 – Liga Live*“). Von 1985 bis 1988 war er beim *Kabelpilotprojekt Dortmund* unter der Federführung des *WDR* tätig. Der Kabelrundfunk entwickelte sich hierzulande aus vier Urzellen, den Kabelpilotprojekten in Berlin, München, Ludwigshafen und eben Dortmund. Von diesen vier Modellversuchen ist der *Kabelfunk Dortmund* als einziger einem öffentlich-rechtlichen Träger, dem *WDR*, unter Beteiligung des *ZDF* übertragen worden. Maximal 10.000 Teilnehmer konnten diesen im Bereich der Innenstadt empfangen. Lediglich der lokale Hörfunk konnte als „*Radio Dortmund*“ auf der UKW-Frequenz 87,8 MHz des *WDR* im weiteren Großraum Dortmund gehört werden. Das Lokalfernsehen hatte an jedem Sonntag von 19.15 bis 20 Uhr und von 21.50 bis 22 Uhr jeweils eine Sendung „Sport Lokal“, die Hertels Redaktion thematisch und moderativ bestückte. Gleiches galt jeden zweiten Mittwoch für die Live-Sendung „Halbzeit“ (20.30 bis 21.30 Uhr), die sowohl vom Lokalfernsehen als auch von *Radio Dortmund* übertragen wurden und anderntags von *Kanal 6* (Sport und Information) als Wiederholung.

„Es war ein unaufhörliches Arbeiten, aber auch ein schönes Schaffen. Es waren die vielen Live-Übertragungen, die wir einbauen konnten. Katharina Witt als Studiogast von ihrer Eisschau in der Westfalenhalle. Andy Möller exklusiv vor seinem ersten Wechsel von



Einige Mitarbeiter vom RTL-Team während einer Hochzeitsfeier.

Eintracht Frankfurt nach Dortmund, endlose Tennisspiele und Boris Beckers erster Wimbledon Sieg, Filmüberspielungen aus der DDR von Ruder- und Radrennen, Vereinbarung mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) und Borussia Dortmund über Live- und zeitversetzte Spiele mit klarer Abrechnung (Kabelfunk hatte immer genaue Zuschauerzahlen)“, schaut Hertel zurück.

Das *Kabelpilotprojekt Dortmund* endete formal am 31. Mai 1988, obwohl *Radio Dortmund* auf 87,8 MHz noch bis Ende 1994 fortgesetzt wurde. Solange blieb Hertel jedoch nicht, sondern wechselte im Frühjahr 1988 zurück als Redakteur und Moderator in den Sport des *WDR* nach Köln. Dort erlebte er in der Hörfunkleitung den Stabswechsel von Kurt Brumme, der in Pension ging, zu Dietmar Schott. Zu dieser Zeit etablierte sich beim *WDR*-Sport das Herzstück der Bundesligakonferenzen im Hörfunk: „Die Reporterbesetzungen wurde durch den zuständigen Heim-Sender vorgenommen. Immer häufiger sollten eigene Leute in die Auswärtsstadion geschickt werden, so es möglich und erlaubt war. In der Bundesliga-Halbzeit und in Schlusskonferenzen am Samstag (ab 16:08 Uhr bis ca. 16:20 Uhr bzw. von 16.55 Uhr bis ca. 17.20 Uhr im jeweils übertragenden *ARD*-Sender, in *NRW WDR 2*) führte der *WDR* immer Regie und war für den Kontakt mit den Reportern verantwortlich. Die Konferenzen aus Köln wurden allen Sportprogrammen der *ARD* angeboten“, gewährt Hertel einen kurzen Einblick hinter die Kulissen. Ein versierter Sportjournalist wie Hertel einer war sollte Dinge nicht nur auf den Punkt bringen können, sondern musste beim *WDR* auch organisieren und koordinieren.

Schon im Ruhestand hatte Ludwig Hertel, vom Verlag und *WDR 2* ausgesucht, die Redaktion für das Buch „Too... in Deutschland, Die dramatischsten Schlusskonferenzen aus 50 Jahren Bundesliga“ (Suhrkamp-Verlag; 2013). Hertel fand den Live-Sport immer am attraktivsten. „Zuletzt habe ich im Jahr 2010

die Berichterstattung über die Fußball-WM aus Südafrika des *ARD*-Hörfunks von Köln aus betreut“, fügt Hertel hinzu. Danach ging er in Pension. Interviews hat Hertel als Redakteur zahllos geführt, live und am Telefon und für O-Ton-Beiträge: „Eine Erinnerung bei *Radio Luxemburg*: Beim Pfingstsportfest 1975 konnte Karl-Hans Riehm aus Konz bei Trier den Hammerwurf-Weltrekord auf 78,50 m verbessern. Zwei Wochen später, einen Tag nach seinem Geburtstag (er wurde 24 Jahre alt), saß er bei uns im Studio und führte mit Horst und mir ein langes Gespräch in mehreren Live-Takes (Live-Aufnahmen), so Hertel weiter.

Was hört Ludwig Hertel heute im Radio? „Radio höre ich nur noch beim Autofahren und schalte dabei zwischen *WDR 2* und *WDR 4* hin und her. Radio ist mir zu flach geworden habe ich oft das Gefühl, nichts Halbes und nichts Ganzes“, kritisiert Hertel. Hertel trat gewissermaßen preisgekrönt von der Radiobühne ab. Die „*WDR 2 – Liga Live*“-Mannschaft bekam den Deutschen Radiopreis 2010 in Hamburg verliehen für das „Beste Sportformat“. Als Mitglied der Redaktion gehörte Ludwig Hertel zu den Preisträgern.

Hendrik Leuker

Fotos: Privatarchiv Hertel

## Kontakt

Kristina Hertel hat sich Ende 2006 und Ludwig Hertel Ende 2010 in den verdienten Ruhestand und damit aus der Öffentlichkeit verabschiedet. Beide sind aber bereit, Fragen unserer Leserinnen und Leser zu beantworten.

Diese werden gebeten, dem Autor Fragen per E-Mail [hendrik.leuker@t-online.de](mailto:hendrik.leuker@t-online.de) zukommen zu lassen, der sie dann gebündelt an das Ehepaar Hertel weiterleiten wird. Über den Autor erhält man dann postalisch oder per E-Mail Auskunft (bitte ggf. Adressen mitteilen).